

## Losungsandacht für den 26.8.2022

Singt dem Herrn, lobt seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil. Psalm 96,2

**Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit, mit Psalmen Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in Euren Herzen. Kolosser 3,16**

Liebe Andachtsgemeinde!

Bei einer Radtour an der Wieslauter hatte ich vor kurzem ein Erlebnis, das ich so noch nie hatte: Neben vielen Wanderern, Pfadfindern, Radfahrern war auch ein junger Mann, maximal 25 Jahre alt, mit seiner Freundin unterwegs. Er war gekleidet wie junge Leute gekleidet sind, neonfarbiges T-Shirt, Turnschuhe, Baseball-Cap. Gewöhnlich. Ungewöhnlich war, dass er seiner Freundin ein Lied vorsang. Und zwar eines, das ich so zuletzt bei den Fischer Chören gehört hatte:

„Mein Vater war ein Wandersmann und mir liegt's auch im Blut, drum wandre ich so lang ich kann und schwenke meinen Hut.“ Bei dem nun folgenden Hollahi nahm er seine Schildmütze vom Kopf und schwenkte sie“. Ob es der Freundin peinlich war oder sie es lustig fand, konnte ich nicht mehr sehen, da war ich mit dem Rad schon vorbei. Vielleicht war er Mitglied eines Männergesangvereines, was ja an sich auch schon ungewöhnlich wäre. Aber mir fielen Martin Luthers Worte ein: „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ An einem so wunderbaren Tag in herrlicher Natur unterwegs mit der Freundin, da kann einem der Mund über gehen. Schön, wenn man dazu die Worte hat und den Mut. Und es müssen zum Lob der Schöpfung und von Gottes Heil ja durchaus nicht immer Bibelworte sein.

Die allerdings dürfen es auch sein:

Einen Tag vor besagter Radtour hatte ich einen Taufgottesdienst. Ich hatte mich darauf eingestellt, dass da, wie das heute üblich ist bei solchen Veranstaltungen, eher weniger gesungen wird. Aus verschiedenen Richtungen, Konfessionen und Traditionen versammeln sich Menschen, die eines verbindet, die Taufe des Kindes. Die sich aber sonst in dieser Gemeinde eher fremd fühlen und daher erst einmal sich zurückhalten.

Ich hatte deshalb altbekannte Lieder ausgesucht: „tut mir auf die schöne Pforte“, „weißt Du wieviel Sternlein stehen“, „lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“, „Nun danket all und bringet Ehr“. Und ja, ich hatte einen Organisten, der seine Sache virtuos verstand: Der aus dem Orgelspiel kein Konzert Marke Eigenlob machte, sondern die Zuhörer und Zuhörerinnen begeisterte und mitriss. Sie ahnen, was ich sagen möchte: Es wurde gesungen. Und wie. Es war eine schöne Taufe. Aus verschiedenen Gründen. Aber eben auch aus diesem: Es wurde kräftig gesungen. Und damit wurde nicht nur Gottes Lob lauthals in den Sommertag geschmettert. Sondern so ziemlich alle, die da in der Kirche waren, waren Mitwirkende bei der Taufe. Haben nicht nur gelangweilt in der Ecke gesessen. Sondern für sich selbst festgestellt: Das geht mich an. Ich bin dabei. Ich mache mit. Dass das fast zwei Jahre alte Taufkind dann noch im Mittelgang zu tanzen anfangt, hat Gott sicherlich besonders gefreut. Es ist bekannt, dass es im Pfarrberuf so wie in vielen anderen Berufen auch zu wenig Nachwuchs gibt. Was mir aber nicht klar war, ist dies: Die, die dann doch sich entscheiden, Theologie zu studieren, kommen zum großen Teil aus der Kirchenmusik. Sie kennen Kirchenlieder und ihre Botschaft, haben in Kantoreien große Werke der bekannten Meister gesungen. Die Lieder und Passionen, Messen und Oratorien, in denen Komponisten ihren Glauben verewigt haben und biblische Botschaft weitergegeben haben. In Zeiten, in denen viele nicht lesen konnten und es kaum Bücher gab, wurde diese Botschaft gehört. Und so erinnert. Denn Sie wissen selbst, wie einem so manches Lied zum Ohrwurm werden kann. Händels Halleluja etwa begegnet mir, wenn ich mich in Warteschleifen von Telefongesellschaften befinde.

ES ist allerdings ein großer Unterschied, ob man ein Lied selbst singt. Oder eine Konserve bemüht. Wenn man Musik macht, ist man mit dabei. Sicher, nicht jedem ist es gegeben, ein Instrument zu spielen. Lernen kann man das übrigens auch noch im fortgeschrittenen Alter. Aber singen können wir

alle. Wer singt, ist gezwungen regelmäßig zu atmen und entspannt automatisch, gibt seinen Gefühlen Ausdruck und schult sein Gedächtnis. Schön ist es, wenn es gute Texte sind, die wir uns auf diese Weise einprägen und die uns prägen. Wenn es Gottes Wort ist, das wir auf diese Weise an andere weitergeben.

Dann möchte man doch selbst auch lauthals mitsingen: „Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn. Und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz, ins Meeres Tiefe hin.

Er lasse seinen Frieden ruh'n auf unserm Volk und Land, er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu allem Stand.“ ( Paul Gerhardt EKG 322,5+6)

AMEN